

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-  
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren  
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen  
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 255

Februar 179.

Wildbad, Dienstag, den 2. November 1920.

Februar 179.

54. Jahrgang

### Etwas über Indien.

#### Ein verfehlter deutscher Feldzugsplan.

In Deutschland konnte man es vielfach nicht verstehen, daß das riesenvolle der Inder im Weltkrieg die nach englischem Eingeständnis mehrmal dem Verzweifeln nahe Bedrängnis des britischen Weltreichs nicht benützt hat, um das schwere Joch abzuschütteln. Nachstehender Bericht, den der bekannte Konjul Bruno Baffel der „Deutschen Tageszeitung“ gibt, bringt eine Aufklärung, die in mehrfacher Hinsicht von großem Interesse ist:

Es ist gewiß, daß der gebildete Inder der englischen Herrschaft müde ist und seinem Land die vollkommene Selbständigkeit wünscht. Vieles, was ich einem ausgesprochenen Haß gegen die Engländer begegnet, und zwar auch dort, wo man es kaum vermuten sollte, bei indischen höheren Beamten, deren ganze Existenz von dem englischen Sirka, d. h. der englisch-indischen Regierung abhängt. Der Grund des Hasses ist wohl das natürliche Gefühl eines denkenden Menschen der sich bemüht ist, einer aufgezwungenen fremden Regierung untertänig zu sein. Es ist der verletzten Stolz des Freien einem Bedrückten gegenüber, und der gebildete Inder will diese Erniedrigung sehr stark. Besonders der Großgrundbesitzer, die großen Fürsten und kleinen Radschas, die sich nicht einmal ein Jagdgewehr kaufen können, ohne die Zustimmung der englischen Polizeibehörde, ferner die Rechtsanwälte und Notare, denen ihre englischen Kollegen immer zu verstehen geben, daß sie trotz des gleichen Titels und oftmals größeren Vermögens als weit unter ihnen stehend betrachtet werden. Der gebildete Inder würde es mit Freuden begrüßt haben, wenn der Ausgang des Kriegs ein anderer geworden wäre und das Land dadurch seine Selbständigkeit erlangt hätte. Eine Ausnahme bilden nur die Parsis oder Parer, eine religiöse Gemeinschaft, deren Anzahl (90 000) bei der Bevölkerungsziffer Indiens (310 000 000) aber nicht ins Gewicht fällt. Diese Parsen, Nachkommen eines aus Persien vertriebenen Stammes, scheinen nur ein Interesse in der Welt zu haben: Geld anzusammeln, ein Vieh, der bei ihnen geradezu sprichwörtlich ist. Für sie würde eine Umwälzung der Regierung ihre Sonderstellung und ihren Geldbeutel gefährden, und deshalb sind sie den Engländern hold.

Wenn Behniet der Bevölkerung Indiens lebt von der Landwirtschaft. Industriearbeiter findet man in größeren Ansammlungen nur in den großen Städten: Kalkutta, Bombay, Karachi, Madras, Cawnpore, Delhi. Alle diese Arbeiter sind aber sehr ungebildet und kümmern sich so wenig wie möglich um Politik. Ihr Interesse beschränkt sich einmal auf das Bestreben, das zum nackten Leben Notwendige zu verdienen, und zum zweiten, ihre Seele für das Leben nach dem Tod würdig vorzubereiten. Verschafft man ihnen diese Gelegenheit, so sind sie friedlich und es ist ihnen ganz einerlei, wer sie regiert, Engländer oder Inder. Sie aus dieser politischen Gleichgültigkeit aufzurütteln, haben sich die gebildeten, ihr Vaterland liebenden Inder alle erdenkliche Mühe gegeben, aber alles war vergeblich, bis der Weltkrieg kam und die Engländer unsterblich den Anführern zur Hand gingen, indem sie das Volk unzufrieden machten durch Kriegsteuern und Kriegsanleihen. Die „Political Agents“, die den indischen Fürsten zugewiesenen Berater, in Wahrheit englische Anpöcker, erzwangen durch verheerende Drohungen enorme Geldsummen von den Radschas, Radschas und anderen. Auf ähnliche Weise wurden die indischen Beamten gezwungen, gegen ihren Willen Geld zu geben. Sie taten es, aber der Haß gegen die Bedrücker wurde dadurch genährt. Der kleine indische Landwirt, der überaus arme Bevölkerung, von denen die meisten nur gerade genug Land besitzen oder pachten, um das für sie und ihre Familien notwendige Getreide usw. zu bauen, können der Unterstützung der mit Anleihe beauftragten Beamten nicht nach. Nun beging die englisch-indische Regierung den Fehler, daß sie gewaltsam Sonderheeren zur Verfügung stellte, die einflüchteten und diese rücksichtslos eintrieb. Dadurch wurde der sonst gleichgültige indische Bauer plötzlich zum vordersten gleichgültigen indischen Bauer plötzlich zum vordersten denkenden Menschen und empörte sich gegen die ihm ungerecht erscheinende Abgabe. Genutzt hat es ihn nichts, denn mit bewaffneter Gewalt unterdrückte der Engländer jede Agitation und nahm, was er für nötig erachtete. Seit dieser Zeit gärt es aber im ganzen Land; in den großen Städten gewinnt die Bevölkerung immer mehr an Ausdehnung.

Dies war die Stimmung gegen Ende des Jahres 1919, und ein für Deutschland günstiger Ausgang des Kriegs hätte dem Haß den Boden ausgeschlagen und eine allgemeine Empörung hervorgerufen. Diese hätte sich aber nicht, wie deutsche Phantasten annehmen, mit Waffengewalt durchgesetzt, sondern durch passiven Widerstand, Boykottierung aller englischen, Strafs, Steuererhöhungen usw. Mit ist es noch heute unverändert, wie man in Deutschland zu Anfang des Kriegs so große Hoffnung auf eine Empörung des indischen Volks, auf eine gewaltsame Befreiung und Vertreibung des Lands mit Waffengewalt seitens des bedrückten indischen Volks setzen konnte. Ist es denn der deutschen Regierung damals nicht bekannt gewesen, daß die englische Regierung jede Waffeneinfuhr nach Indien schon seit dem Jahr 1857 mit allen Mitteln verhindert hat? Man mag der Meinung gewesen sein, daß doch das indische Militär Waffen besaß und vielleicht zu bewegen gewesen wäre, an einem Aufstand gegen die Engländer teilzunehmen. Aber dabei hat man übersehen, daß in ganz Indien nicht eine Munitionsfabrik zu finden ist, und daß die Kontrolle über die von England für das indische Heer beschaffte Munition eine sehr genaue ist. Die Geschütze werden nur von englischen Soldaten, nie von Indern bedient. In einem Aufstand könnten also Inder Geschütze gar nicht bedienen.

Unverständlich ist mir ferner, wie man in Deutschland damit rechnen konnte, ein wenn auch noch so kleines Heer über Mesopotamien, durch Persien und Afghanistan oder Belutschistan entzünden zu wollen. Wer das Land kennt, weiß, daß es eine Unmöglichkeit ist, dies auszuführen. Hunderte von Meilen weit ist das Land gänzlich wasserarm, teilweise Wüste. Selbst den Fall angenommen, daß eine bescheidene Anzahl Soldaten doch bis Afghanistan durchgedrungen wäre, so hätten sie niemals ohne schwere Artillerie, Flieger und moderne Kriegsmittel die überaus stark besetzten wenigen Plätze des Gebirges überschreiten können.

Prinz Reuß, der Befehlshaber in Teheran, und sein Nachfolger Dr. Baffel haben die deutsche Regierung von der Unausführbarkeit dieses Feldzugs durch Persien nach Afghanistan zu überzeugen versucht, aber gegen beider Rat hat man den Versuch dennoch unternommen. Der Erfolg war vorauszu sehen, die Expedition brach täglich zusammen, und die wenigen Offiziere der Niedermayerischen Expedition, die tatsächlich mit einem Ehrenfabel und anderen kleinen Geschenken für den Emir von Afghanistan in Kabul anlangten, waren dort kaltgestellt, denn mit einem Ehrenfabel allein kann man nicht erwarten, ein Land und seinen Herrscher zu beeinflussen, einen Krieg gegen Indien und die Engländer zu beginnen. Wäre sie mit einem Heer von nur 15 000 Mann Deutscher, gut ausgerüsteter Truppen, mit Fliegern, schweren Geschützen usw. in Afghanistan eingezogen, so hätte der Emir losgeschlagen, und in diesem Moment wäre auch ein großer Teil Indiens, besonders der Punjab und Kaschmir, in hellen Aufruhr ausgebrochen.

Ich komme nun zu der Frage des Bolschewismus und seinen möglichen Ausblicken in Indien. Dieses Land ist wohl wie wenige andere Länder geeignet zur Aufnahme bolschewistischer Ideen. In Indien gibt es nur Arme und ganze Reiche. In letzteren gehören die Hunderte von Fürsten, Großgrundbesitzer, reich gewordenen Rechtsanwälte und Wucherer. Alle diese Reichen haben ihren Besitz in großen, teilweise riesigen Ländereien sowie in Gold und Edelsteinen angelegt. Sie denken gar nicht daran, ihre Ländereien selbst zu bewirtschaften, sondern ziehen einen weit bequemeren Weg vor, sie äußerst rentabel zu verwalten. In ganz kleinen Parzellen verpacken sie das Land an die Bewohner der Dörfer. Der Marktpreis ist so hoch, daß dem kleinen Pächter bei guter Ernte gerade genug bleibt, damit er mit seiner Familie von dem Ertrag seines Pachtfelds in den ärmlichsten Verhältnissen leben kann. Kommt eine Missernte, die ja in Indien keine Seltenheit ist, so muß er, um im nächsten Jahr sein Land wieder bebauen zu können, Geld borgen. Dadurch gelangt er in eine sklavische Abhängigkeit von seinem Geldgeber und arbeitet sein ganzes Leben lang nur noch für ihn. Seine Bedürfnisse sind sehr bescheiden, und nur so ist es zu erklären, daß er und seine Familie nicht Hungers sterben. Der bolschewistische Gedanke findet also einen gut vorbereiteten Nährboden in Indien, kann

aber erst zur Ausführung gelangen, nachdem das englisch-indische Militär entweder durch eine andere Macht vertrieben oder aber selbst zum Bolschewismus bekehrt worden ist. Jedenfalls ist an eine gewaltsame Erhebung der hungernden Bevölkerung, ohne daß diese vorher in den Besitz von Munition und Waffen gelangt, nicht zu denken. In den wenigen großen Industriestädten wird der Versuch wohl auch mit untauglichen Mitteln unternommen werden, aber diese indischen Arbeiter werden bald einsehen müssen, daß sie dem mit allen modernen Waffen versehenen englischen Militär nicht gewachsen sind, und rücksichtslos wird der Engländer diese Aufstände blutig niederringen. Gelingt es dem Bolschewismus, im indischen Militär festen Fuß zu fassen, und können sich die feindlichen Religionen der Mohammedaner und Hindus dazu verstehen, einmal nicht gegeneinander, sondern miteinander zu gehen, so können die wenigen englischen Truppen in Indien wohl schließlich dem Ansturm des mit ihren indischen Waffenbrüdern vereinten hungernden Volks nicht widerstehen. (Die irischen Sinn-Freier haben bekanntlich durch ihre nach Indien übertragene Agitation indirekt schon wiederholt Meutereien der dortigen Truppen hervorgerufen.)

### Neues vom Sage.

#### Vom Reichsschulsausschuß.

Berlin, 1. Nov. Halbamtlich wird gemeldet, der Reichsschulsausschuß scheine in seinen letzten Beratungen eine befriedigende Lösung der Frage der Bekanntheit und freien Schulen gefunden zu haben, sodas den immer häufiger werdenden Schulstreiks der Boden entzogen werde. Für die Neuordnung der Reichsschreibung wird ein Ausschuß von 5 Sachverständigen und je einem Vertreter der Buchdrucker, Buchhändler und Schriftsteller Vorschläge ausarbeiten. Der Einführung der Aufbau- und Oberschulen wurde zugestimmt.

#### Freigabe der Flugzeuge.

Berlin, 1. Nov. Die feindliche Luftfahrtüberwachungskommission hat das Verbot der Landung deutscher Flugzeuge im Ausland zurückgezogen und die in London, Wien und Prag beschlagnahmten vier Flugzeuge freigegeben. Vom Auslandsflug sollen künftig nur frühere Militärflugzeuge ausgeschlossen sein. Die deutsche Regierung zieht dagegen ihre Behauptung zurück, daß das neuerliche Verbot der Kommission unberechtigt gewesen sei.

#### Immer nobel.

London, 1. Nov. Die „Daily Mail“ meldet aus Paris, die Wiederherstellungskommission habe die Forderung von 800 000 Rückstufen auf „nur“ 400 000 ermäßigt.

#### Das Verbot der „Orgele“ ungesetzlich.

Berlin, 1. Nov. Das preussische Justizministerium hat in einem auf Veranlassung des Ministeriums des Innern ausgearbeiteten Rechtsgutachten erklärt, daß die von der Regierung verhängte Auflösung der „Orgele“ gesetzlich nicht gerechtfertigt sei, da nach der Befassung aller Deutschen das Recht zustehe, Vereine oder Gesellschaften zu bilden, die nicht den Gesetzen zuwiderlaufen.

#### Neue Parteispaltung?

Berlin, 1. Nov. In der „Westlichen Volkszeitung“ treten die Redakteure Emil Ungar und Rich. Kopsch (Wehrheitssoz.) für die Neugründung einer Partei für Reformsozialismus ein. Die sozialdemokratische Partei sei verknöchert und verfallt. Was brauche man heute noch Marx, Lassalle und Engels! Sie wie ihre unmöglichen Ideen seien längst tot. Weit wichtiger sei das, was Louis George und Stinnes sagen. Ein warmer Sozialismus der Menschlichkeit, der praktischen Arbeit, der gegenseitigen Verständigung und der Duldsamkeit tue not. Keine Räterepublik, sondern eine Arbeitsrepublik. (Ungar war früher Redakteur am „Vorwärts“.)

#### Der Fall Dobner.

München, 1. Nov. Der ehemalige Reichswehrsoldat Dobner, der eine angebliche Waffenniederlage verriet, wurde und dafür von einem Münchner Studenten schwer mißhandelt wurde, ist gestern abend auf Befehl der Staatsanwaltschaft verhaftet worden, als er das Landtagsgebäude verließ, wohin ihn der unabhängige Abge-





## Letzte Nachrichten.

**Königsberg, 1. Nov.** Nach amtlicher Mitteilung sind nach Litauen übergetreten: am 14. Okt. 120 Mann ehemaliger aufreißter Polizeitruppen bei Groß-Sedehnen, am 13. Okt. 300 Mann bei Dzuggeren; am 16. Okt. wurden von 60 Mann bei Gudytunen die meisten zurückgehalten. Einzelne sind etwa 300 Mann übergegangen. Im ganzen sind es nicht mehr als 1000 Mann, den „Militarismus“ zu bekämpfen.)

### Englands Krieg.

**London, 1. Nov.** Auf eine Anfrage im Unterhaus über britische Truppen im Osten gab der Kriegsminister Churchill am 26. Okt. folgende interessante Auskunft: Die Stärken der britischen und indischen Truppen und die ungefähren monatlichen Ausgaben für diese belaufen sich gegenwärtig für Mesopotamien und Nordwest-Persien auf 17.500 bzw. 83.500 Mann und 2 1/2 Mill. Pfund; für Konstantinopel auf 11.000 bzw. 8000 Mann und 795.000 Pfund; für Ägypten auf 12.000 bzw. 14.000 Mann und 625.000 Pfund; für Palästina auf 6500 bzw. 18.000 Mann und 510.000 Pfund. Das sind also insgesamt 47.000 britische und 123.500 indische

Truppen, deren Unterhalt einen Monatsaufwand von 4130.000 Pfund erfordert. Nach Friedenskurs und für ein Jahr berechnet ist das über 1 Milliarde Gold-Mark, oder mehr als Deutschland nach 1912 für seine gesamte Landesverteidigung (966,5 Mill.) an fortwährenden Ausgaben brauchte. Daher zog England in den Krieg ein **Ein offener Brief an Poincare.**

**Amsterdam, 1. Nov.** In einem offenen Brief an Poincare, der nach Ansicht der Engländer den mächtigsten persönlichen Einfluß in der französischen Politik hat, schreibt der englische Schriftsteller Gardiner in der „Times“: Die Politik von Paris hat über die Politik von Washington triumphiert. Der Hauptzweck dieser Politik ist einfach, nämlich die politische und wirtschaftliche Zerstörung Deutschlands. Auf der einen Seite wird Deutschland unter der Drohung einer schrankenlosen Entschädigung gehalten, auf der anderen Seite wird es mit der Zerstörung der Quellen wirtschaftlicher Kraft bedroht, die es ihm ermöglichen würden, eine vernünftige Wiederherstellung zu leisten. Von seinen drei Kohlengebieten ist ihm eins genommen worden. Im Falle Oberschlesiens arbeiten Ihre Agenten monatelang, um zu erreichen, daß Oberschlesien an Polen fällt. Im Falle des Ruhrgebietes ist Ihre offen zu-

gegebene Politik die, das Ruhrgebiet mit Ihren Heeren zu besetzen und es als Werkzeug für die politische Zerstörung zu gebrauchen. Die deutsche Bevölkerung des alten Oesterreich wird in Bruchstücke zerlegt und zur Verdemung und Unterdrückung verurteilt. Der Kontinent wird mit Schwärmen von Militärkommissionen übersät. Französisches Militär hat Polen zu einem wahnwitzigen Imperialismus ermutigt. Französisches Militär unterstützt Brangel und macht den Frieden mit Ausland unmöglich. Die großen Waffenfabriken von Eloda in Böhmen sind unter französischer Kontrolle. Ungarn ist ein Vorposten Ihres Militärsystems und man läßt ihm ein Heer von 350.000 Mann, während das österreichische Heer auf 30.000 Mann herabgesetzt wurde und die Streitkräfte des gesamten deutschen Reichs auf 100.000 Mann herabgesetzt werden sollen. Der Vertrag mit Belgien macht dieses Land zu etwas, das sich von einem französischen Protektorat wenig unterscheidet. Das offen zugegebene Ziel ist die Dessehung der Schelde. Ihre Politik führt zu dem unvermeidlichen Bruch mit Großbritannien und Italien, führt zu der dauernden aktiven Feindschaft der Germanen und Slaven. Die Geschäfte Europas können nicht weiter fortgesetzt werden, indem einer dem andern den Hals abschneidet.

## Wichtig für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Da von einem großen Teil der Arbeitgeber die Bestimmungen unserer Anordnung vom 20. Oktober 1920 „Arbeitsvermittlung betr.“ außer acht gelassen werden, sehen wir uns genötigt, im Hinblick auf die immer noch herrschende Arbeitslosigkeit, wiederholt auf die wichtigsten Bestimmungen hinzuweisen.

1. Die unmittelbare Einstellung von Arbeitern, Arbeiterinnen, Angestellten usw. ohne Mitwirkung des Arbeitsnachweises ist verboten. Meldet sich ein Arbeits- oder Stellensuchendes bei dem Arbeitgeber vor der Zuweisung durch den Arbeitsnachweis, so darf die Einstellung erst erfolgen, wenn der Stellensuchende eine Zuweisungskarte vom Arbeitsnachweis dem Arbeitgeber überbringt. Die Zuweisungskarte muß der Stellensuchende beim Arbeitsnachweis persönlich in Empfang nehmen.

Arbeitgeber, die Stellensuchende ohne Mitwirkung der Arbeitsnachweise und ohne daß der Stellensuchende eine Zuweisungskarte des Arbeitsamts vorzeigt, einstellen, können mit Geldstrafe bis zu 100.000 Mk. bestraft werden.

2. Arbeitnehmer, die ohne Mitwirkung des Arbeitsamts und ohne Zuweisungskarte bei einem Arbeitgeber in Stellung treten, können gemäß der Reichsverordnung über Erwerbslosenfürsorge (Freimachung von Arbeitsstellen betr.) entlassen werden.

3. Alle Arbeitgeber, die Stellen zu besetzen haben, dürfen die Stellen hier oder in auswärtigen Zeitungen erst dann ausschreiben, wenn ihnen vom Städt. Arbeitsamt eine Bescheinigung über die Zulässigkeit des Ausschreibens erteilt worden ist.

Zeitungsinhaber dürfen Stellenausschreiben erst aufnehmen, wenn ihnen die in Abs. 1 erwähnte Bescheinigung vorgelegt wird.

Wildbad, den 2. November 1920.

Städt. Arbeitsamt Wildbad.

**Lesen!** Betr. Damen- u. Herren-Hüte! **Lesen!**

## Ihre alten Hüte

werden rasch und schön nach der neuesten Mode façoniert.

**Georg Kohm, Hutfabrik, Pforzheim.**

Annahmestelle:  
Scheuernstrasse 8, unterh. Warenhaus Wronker.  
Moderausfertigung, Ecke Leopoldstr. u. Hafnergasse.

**Turnverein Wildbad.**

Diejenigen älteren Turner, die sich an einer **Männerriege** beteiligen wollen, werden auf **Mittwoch** abend 8 Uhr zu einer Besprechung in das Cafe Bechtle freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Ein großer und ein kleiner **Kochofen**, zu Feuerung von Holz und Kohlen geeignet, ist zu verkaufen bei **Hermann Schmid, Metzgermeister.**

## Hotel oder Pension mit Garten,

in Wildbad oder Umgebung gegen bar **zu kaufen gesucht.**

Offert mit genauer Beschreibung des Objektes an **Sermann Gaum, Pforzheim, Ebersteinstraße 25.**

Habe im Auftrag heute mittag an der Drehscheibe **1a. Bodenkohlraaben** zu Koch- und Futtermitteln geeignet, **zu verkaufen.**

**E. Hagenlocher.**

**Geflügel- u. Kaninchen-Züchter-Verein Wildbad**

Donnerstag abend 8 Uhr **Ausschuss-Sitzung** in der „Alten Linde“.

Erscheinen aller Ausschussmitglieder dringend notwendig. Der Vorstand.

VB. Bestellungen auf Welschkorn nimmt entgegen **Johann Geigle, Hochwiesweg.**

## Rom. Chierogato

Wilhelm-Strasse 83.

Obst- und Südfrüchten-Handlung

- ☐ : Täglich frisches Obst : ☐
- ☐ : Sämtliche Südfrüchten : ☐
- ☐ Span. Weine :: Gemüse ☐

## Zigarrenhaus Klag

Filiale: Wildbad

Wilhelmstrasse 130. Wilhelmstrasse 130.

**Zigarren eig. Fabrikat v. 50 Pfg. an aufwärts Zigaretten, Tabak**

Probieren Sie meine Ware und Sie zählen zu meiner Kundschaft.

Billigste Preise.

## Lederschuhwaren!

Empfehle

**Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Kinder-Stiefel,** für Sonntags und Werktags zu feinsten, günstigen Preisen so lange Vorrat reicht

**Hermann Lutz, Hauptstr. 117**

Die Hüte- und Lederpreise haben letzter Zeit stark angezogen, ganz besonders bei Rindleder-Artikeln, die gegenwärtig viel begehrt sind, deshalb ist es ratsam, jetzt noch billig einzukaufen.

**Fritz Ernst, Schneidermeister**  
Pforzheim, Ecke Zerreser- und Baumstrasse.

Werkstätte für erstklassige **Herrenbekleidung**

2819 — Telefonruf — 2819.

**Stofflager** nur guter Stoffe in unerreichter Auswahl.

Schnellste Lieferung bei mäßigem Preis. Auf Wunsch komme persönlich. — Muster zu Diensten.

Wir kaufen noch eine Anzahl gebrauchter, aber gut erhaltener **Oefen.**

Reformschule Wildbad.

Wildbad.

**Beleuchtungskörper, Glühlampen, Taschenlampen mit Akkumulator Elektr. Bügel- u. Koch-Apparate, Glühplatten, Heiz-Kissen** und sonstige Schwachstrom-Artikel alles prima Ware zum größten Teil Friedens-Ware empfiehlt

697 **Carl Hertmann** elektr. Installation u. meck. Werkstatt



## Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

**C. Berner, Pforzheim,** Ecke Metzger- u. Blumenstr.